

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 7

Artikel: Was meinen Sie dazu? Linkshänder werden immer noch benachteiligt
Autor: M.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Linkshänder werden immer noch benachteiligt

In dieser Rubrik veröffentlichen wir Beiträge, die häufig nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir bitten um Antworten der Leser, diesmal bis zum 11. April 1966. Die Zuschriften sollen kurz und träftig sein, jedenfalls 160 Worte nicht übersteigen. Jene, die uns am interessantesten dünken, werden mit 7 bis 25 Franken honoriert. Wir publizieren die Beiträge mit Initialen.

Kürzlich hat der Schweizer Spiegel eine Umfrage über das Thema veranstaltet: «Ist der Haushalts- und Handarbeitsunterricht unserer Mädchen zeitgemäß?» Ich möchte noch eine Einzelfrage, die zum Teil in dieses Thema gehört, zum Teil darüber hinausweist, zur Diskussion stellen.

Im letzten September haben, ebenfalls im Schweizer Spiegel, Marieluise und Arthur Häny in der Rubrik «Links oder rechts?» geschrieben, es sei «seit einiger Zeit viel getan worden für die armen Linkshänder. Früher aber, was für unsinnige Qualen hat ihnen die Dummheit der Menschen auferlegt! Jeder Schulmeister setzte seinen ganzen Ehrgeiz darin, diese Leute umzuerziehen: weil es halt ein so schönes, beruhigendes Gefühl ist, wenn alle auf dieselbe Weise dasselbe tun, oder habe ich zu dunkel gemalt?»

Nein, Sie haben nicht zu dunkel gemalt. Es ist zwar richtig, daß man heute mehr tut, aber das Linkshänder-Drama besteht immer noch.

Was hatte ich Linkshänderin seinerzeit in meiner Kindheit zu leiden, in der Schule, in der Arbeitsschule, sogar im Elternhaus! Von der Arbeitslehrerin wurde ich «Linke-Totsch» gerufen.

Später verheiratete ich mich – mit einem Linkshänder. Entgegen allen Prophezeiungen hat nur eines von unsren sechs Kindern die «linke Hand» geerbt, das Marieli. Dank der gebogenen Löffeli lernte es nach und nach ganz anständig mit der rechten Hand essen. Schwieriger war der Uhrzeiger



– auch das ging vorüber: heute kennt es die Zeit gut.

Dann kam die Schule. Welch Glück! Marielis Lehrer zeigten und zeigen Verständnis. Es hat gelernt, mit der rechten Hand zu schreiben, darf aber mit der linken zeichnen. Das wirkt aussöhnend.

Alles wäre nun auf bestem Weg gewesen. Nun kommt aber eben auch die Arbeitsschule. Da sollte Marieli die Nähnadel nur mit der rechten Hand führen. Warum? Im thurgauischen Schulgesetz steht nach meinen Erkundigungen von rechter oder linker Handhabung nichts. Auf dem Schulinspektorat erklärte man aber unserer Schulpräsidentin, man habe immer rechts geschrieben und genäht.

Das Rücksichtnehmen auf die Linkshänder, die übrigens im Zunehmen begriffen seien, erklärte mir die Lehrerin, beruhe auf neueren Erkenntnissen der Kinderpsychologie. Anderseits habe man im Berufsleben auch Nachteile, wenn man etwas, das alle mit der rechten Hand tun, nur mit der Linken kann. Wo man am besten die Grenze ziehe, sei nicht so leicht zu sagen. Ich selber muß auch zugeben, daß ich froh bin, mit der Rechten schreiben zu können. Aber bei der Handarbeit scheint es mir doch anders zu sein.

Müßte nicht in den Schulgesetzen einmal ein entsprechender Artikel aufgenommen werden zugunsten unserer «linken» Schulkinder? Und sollte da nicht auch das Nähen mit der Linken ausdrücklich gestattet werden? Ist man da in andern Kan-

tonen bereits noch einen Schritt weiter oder noch nicht so weit wie bei uns? Oder sollte man gar nicht weiter gehen?

Könnte man nicht auch im Berufsleben mehr

Rücksicht nehmen auf die Linkshänder? Kann jemand dafür gute oder schlechte Beispiele nennen? Was meinen Sie dazu?

M. T. in R.

DAS MEINEN SIE DAZU:

In der Januar-Nummer des Schweizer Spiegel forderte C. B. in Z., ein vor kurzem der Mittelschule Entronner, Aufsatztihmen, die etwas mehr hergaben als nur eine Übung für korrekten schriftlichen Ausdruck. Die Diskussion in den beiden folgenden Nummern hat interessante Anregungen vermittelt. — Wir möchten auch in diesem Zusammenhang auf den Artikel von Dr. Fritz Müller-Guggenbühl am Anfang dieser Nummer hinweisen und veröffentlichen hier noch eine letzte Antwort.

Red.

Wer die Wahl hat, hat die Qual!

Es fällt einem Lehrer nicht immer leicht, für den Geschmack jedes einzelnen Schülers das Passende zu finden. Was dem einen paßt, gefällt dem andern bestimmt wieder ganz und gar nicht! Überläßt man aber die Wahl des Themas dem Schüler, dürfte es umgekehrt diesem nicht immer leicht fallen, aus der Vielfalt und dem nicht seltenen Wirrwarr der eigenen Themen das interessanteste herauszufinden.

Interessanter Aufsatztihmen?

Daß ein Lehrer ein Thema stellt, zu welchem er von vornherein eine Abneigung verspürt oder ganz Stellung bezogen hat, um nachher die entgegengesetzte Ansicht eines Schülers mit einer schlechten Note zu belohnen, ist doch wohl eine seltene Ausnahme.

Vielelleicht könnte ein salomonisches Urteil weiterhelfen: «Der Lehrer wechselt mit dem gestellten und dem freien Thema regelmäßig ab!»

Frl. T. L. in A.

In 5 Sorten: Gianduja

ein Hauch von Milch-Schokolade mit fein-geriebenen Haselnüssen und Mandeln.

Mocca

mit dem rassis-
gen delikaten
Mocca-Goût.

Halbsüss

feinste Milch-
Schokolade,
nicht zu süß —
nicht zu herb.

Surfin

die klassische
dunkle
Lindt-Schokolade.

Orange

Milch-Schokolade
mit dem Duft
süßer Orangen.